

Moraltheologie – Christliche Soziallehre

Bökmann, Johannes, *Aufgaben und Methoden der Moralpsychologie*. Im geschichtlichen Ursprung aus der ›Unterscheidung der Geister‹. Köln, Verlag J. P. Bachem, 1964. 8°, 264 S. – Ln. DM 28,-.

Das Ziel, dem diese Arbeit dienen will, ist aktuell und wichtig: Die Konfrontation der traditionellen theologia spiritualis mit den Ergebnissen der heutigen Psychotherapie. Auch der Ansatzpunkt ist gut gewählt: Die Lehre von der Unterscheidung der Geister ist zwar nicht, wie der Titel des Werkes nahelegt, die Wurzel der neuen Disziplin der Moralpsychologie, geschweige, daß sie mit dieser identifiziert werden dürfte; aber in dieser Lehre ist viel geistliche Erfahrung gesammelt, die von den gesicherten Ergebnissen der modernen Psychotherapie her besser gedeutet und ergänzt werden kann. In welcher Richtung das geschehen muß, gibt Bökmann in den letzten Zeilen seines Buches an, wenn er einer horizontal-statischen Bestimmungsweise des Sittlichen die vertikal-dynamisch-entwicklungspsychologische Betrachtung ergänzend zur Seite stellen möchte. In diesem Sinn will er die seit der Aufklärung praktisch erstorbene Tradition der Seelenführung mit Hilfe der Psychotherapie wiederbelebt sehen.

Das kann nach dem Verfasser (2. Abschnitt) geschehen, wenn die alte Lehre von der Unterscheidung der Geister in etwa ent-dämonologisiert wird und sich einer verfeinerten Methode bedient, wozu die dynamische Betrachtungsweise der Psychotherapie, insbesondere ihre Lehre von der Übertragung und vom Widerstand, Hilfe zu bieten vermag. Bökmann zieht daraus Folgerungen für das Wesen und die Stufen seelsorgerlich-personaler Zuwendung.

Im 3. Abschnitt spricht der Verfasser von den Methoden der Moraltheologie und vergleicht hier den dynamischen Charakter sowohl der ignatianischen Lehre vom geistlichen Leben (die Rolle des »magis« bei Ignatius von Loyola) wie auch der Psychotherapie. Ferner werden die neuen Ansatzmöglichkeiten gewürdigt, welche die heutige Gestaltpsychologie und Ausdruckslehre, sowie die Individualpsychologie bieten. Seelsorgerlich wichtig ist die Tatsache, daß die heutige Psychotherapie immer mehr die religiös-weltanschaulichen Faktoren miteinbezieht (Existenzanalyse, Logotherapie). Anschließend erörtert Bökmann »Wahl und Entscheidungsfinden im Licht christlicher Methoden und unter moral-

psychologischem Gesichtspunkt«. In der Zusammenfassung am Schluß werden Folgerungen für die Ascese und Mystik, für Pädagogik, Soziallehre, Seelsorge und Moraltheologie gezogen.

Mit dieser summarischen Übersicht ist in unserem Fall sehr wenig gesagt; denn – und das ist der Vorzug und der Mangel dieses Buches – der überaus belesene Autor gibt eine solche Fülle von Lesefrüchten, von guten Hinweisen, von Besprechungen einzelner, mit dem Thema des Buches nur lose zusammenhängender Themen, daß eine Inhaltsübersicht sich den Möglichkeiten einer Rezension entzieht.

Damit ist freilich auch der Grund genannt, warum man dieses Werkes nicht recht froh werden kann. Wenn der Leser sich nicht ungewöhnlich viel Kraft und Zeit für die Durcharbeitung nimmt, wird ihn die Fülle des Gebotenen verwirren, zumal er klare Strukturen in dieser Untersuchung kaum erkennen kann.

Eine wissenschaftliche Würdigung muß leider nicht unerhebliche methodische Mängel des Buches feststellen.

1) Es fehlt die rechte Quellenkenntnis und Quellenauswertung. Man kann nicht die Lehre von der Unterscheidung der Geister zum Thema einer Untersuchung machen und sich dann nur auf Ignatius von Loyola und Scaramelli als Quellen stützen. Von Pseudo-Dionysius Areopagita, der wenigstens kurz genannt wird (mit dem Druckfehler 1500 statt 500 auf S. 30) geht ein breiter Traditionsstrom durch Patristik und Mittelalter bis herauf zur Aufklärung. Der Verfasser weiß darum, wie sich aus den Zitaten auf Seite 30 und auf Seite 228 ergibt. Dieses ungeheure Quellenmaterial hätte nicht einfach links liegen bleiben dürfen. Ähnlich werden die Ergebnisse der Tiefenpsychologie zum großen Teil aus Sekundärliteratur zusammengetragen, Freuds und C. G. Jungs Werke werden nicht, bzw. nur unzulänglich ausgewertet. Damit wird die Gefahr eines Dilletantismus fast unausweichlich. Auch die Auswahl der Sekundärliteratur läßt zu wünschen übrig. So kann man zum Beispiel nicht über Plato und Plotin sprechen und sich dabei nur auf ein Werk eines Medizinhistorikers beziehen (S. 58 ff.).

2) Es fehlt an der rechten systematischen und übersichtlichen Gedankenführung. Die an sich schon fast unerträgliche Fülle von Zitaten im Text hätte zu klaren, übersichtlichen eigenen Ergebnissen verarbeitet werden müssen. Das

Buch liest sich auf weite Strecken wie eine Zitatensammlung. Löst man aber solche Zitate verschiedenster Autoren aus ihrem Zusammenhang und reiht sie aneinander, dann muß die Gedankenführung zerflattern.

Es ist schade, daß ein so immenser Fleiß und eine so verschwenderische Darbietung einzelner wertvoller Bemerkungen durch die mangelnde Methode nicht zu dem wünschenswerten Erfolge kommt. Der »schöpferisch integrierende Zusammenbau« traditioneller geistlicher Weisheit und moderner psychotherapeutischer Erkenntnisse wird durch diese Studie zwar angeregt, ist mit ihr aber noch nicht geglückt.

München

Richard E g e n t e r